

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 72.

Nebra, Mittwoch, den 7. September 1904.

17. Jahrgang.

Sch. v. Mirbachs Abschied.

In einer Betrachtung über die Maßregelung des Sch. v. Mirbach sagt die R. Z.: Gestern ist zu bemerken, daß Herr v. Mirbach also Oberhofmeister der Kaiserin bleibt, daß aber seine Entbindung von dem Amte des Kabinettschefs keine vollständige Auskultation aus der Verwaltung auch insofern bedeutet, als ihm in Zukunft die Vertretung der Kaiserin nach außen und andern Staatsbehörden gegenüber entzogen ist, er z. B. nicht mehr in die Räte kommen kann, Orden und Auszeichnungen vorzuschlagen. Was die tatsächliche Verteilung angeht, so wird man nicht fehlgehen, wenn man den kaiserlichen Anschlag in dieser vielmehreren Angelegenheit so beurteilt, daß in ihm einerseits, übereinstimmend mit der Ansicht eines großen Teiles der Presse, die Mehrschicht-Verteilung der viel beschriebenen Sommerferien des Herrn v. Mirbach und ihrer Begleiterscheinungen Ausdruck findet, und daß er andererseits dem ersten Hofbeamten der Kaiserin das Zeugnis gibt, mit seinen Fähigkeiten und innerer Ehrlichkeit in dem Vertrauen seiner Herrin aus all den Verbindungen, in die er sich eingeleitet hat, hervorzugehen zu können. Wie hat die öffentliche Meinung zu dieser kaiserlichen Willensäußerung Stellung zu nehmen? Sie kann am liebsten begnügen sich die äußersten Befehle der Verantwortlichen und der Gegner Mirbachs in der Betrachtung, es geht das Volk und die Presse nichts an, wie der Hof seine Beamten auswählt und wie er mit ihnen verfährt, jene, indem sie erklären, man dürfe in dieser Beziehung dem Kaiserhaus nicht Mächtigkeiten verweigern, die man jedem Privatmann ausstehen ließe, indem sie sich auf die Verfassung beziehen und anführen, die Vertretung der Hofstellen gehöre zu den Vorrechten der Krone, die Kritik habe sich nur damit zu befähigen, ob Herr v. Mirbach den staatlichen Anstand zur Förderung seiner Zwecke in Anspruch genommen habe. Obwohl wir ebenso darauf behaupten sind, die Vorrechte der Krone zu achten, wie die Bestimmungen der Verfassung zu wahren, gelangen wir doch, indem wir lediglich von nationalen Gesichtspunkten ausgehen, zu einer andern Ansicht. Die Interessen der Monarchie und des Volkes sind bei uns in Deutschland, so meinen wir, so eng miteinander verflochten, daß beide unter Umständen auch schwerer geschädigt würden, sowohl wenn der Kaiser seine Lebenshaltung und Lebensführung einrichtete wie ein beliebiger Privatmann, dessen moralische, soziale und vielleicht politische Verantwortlichkeit nicht über seine vier Wände hinausgeht, als auch wenn das Volk sich darauf gewöhnte, seine Beziehungen zum Herrscherhause auf die konventionellen Regeln der Verfassung zu beschränken, wenn es die lebendige Fühlung mit dem Monarchen verlor, sich von den Sorgen bei Hofe gleichgültig als etwas Fremdes, es nicht Verwendendem abwendete und es nicht mehr wie seine Pflicht empfand, freimütig Kritik zu üben, falls es durch Hofbeamte ein hervorragendes nationales Interesse, eben die Achtung des Volkes vor der Monarchie und ihren Trägern, gefährdet sieht. Das war die Mächtigkeits, die uns leitet, als wir die Meinung Ausdruck geben, daß die Tätigkeit des Sch. v. Mirbach als Kabinettschefs der Kaiserin das monarchische Gefühl im Volke zu beeinträchtigen geeignet sei. Von diesem Standpunkt aus kann man sich mit der Lösung, die die Angelegenheit gefunden, durchaus befriedigt erklären, weil jene Tätigkeit des Herrn v. Mirbach nunmehr ihre Erde gefunden hat und dafür gelöst werden wird, daß er sich in Zukunft auf die Dilettantenarbeit der ihm verbleibenden rein bürgerlichen Stellung beschränkt. So werden denn über diese Seite der Mirbachschen Tätigkeit die Ären geschlossen. Wir halten es für sehr verständlich, daß der kaiserliche Entschluß das herkömmliche Konto K und den Bestand der 328 000 Mk. nicht berührt, denn die Klärung dieser Angelegenheit ist ein Erwerb des Herrn v. Mirbach und der öffentlichen Moral. Auch wird nicht zu vermeiden sein, daß die schon im Parlament besprochenen angeblichen Absprüche des früheren Kabinettschefs in die tatsächliche Verwaltung ihrer Abfindung finden. Dabei wird freilich der Nachdruck darauf zu

legen sein, festzustellen, ob die bis jetzt fastlich nicht überlegte Behauptung richtig ist, daß der Minister des Innern selbst zu diesen Absprüchen die Hand geboten und dabei eine Rolle gespielt hat, die weit bedeutender wäre als der Abscheer eines in gutem Glauben, wenn auch mit zweifelhaften Mitteln handelnden Hofbeamten.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.
Europatins Niederlage bei Liaunung ist vollständig. Der Ausgang seines Kampfes ist teilweise in förmliche Flucht aus. Es wird abzuwarten sein, ob die Japaner es fertig bekommen, den Russen die Kriegslinie abzunehmen. Dann muß Arropafin entweder kapitulieren oder weislich auf neutrales asiatisches Gebiet abzurücken, wobei die Reste seiner Armee von den Chinesen aufzunehmen werden müßten.
Das erste sibirische Armeekorps unter Siedelberg ist von den Japanern abgetrieben worden. Kuroki ist bis an die Straße nach Wladiwostok vorgedrungen.
Nach Meldungen aus Wladiwostok werden die russischen Verluste in den Kämpfen vom 20. und 21. August auf 10 000 Mann an Toten und Vermundeten geschätzt. Die Japaner sollen 26 000 Mann verloren haben.
Über Port Arthur ist nicht viel Neues zu berichten. Ein russischer Dampfer, der mit dem Vorkostenposten von Port Arthur beauftragt war, wurde nach japanischer Meldung am 31. v. gestrichen. In der Nacht vom 30. auf den 31. August wurde in der Nähe von Domestla-Wurde in Richtung wieder festliches Feuer in der Richtung aus Port Arthur gemeldet. — Admiral Hofma meinte, daß die bei Tientsin fähig von Sanfiantico freigegebenen japanischen Kriegsschiffe am 27. und 29. August 26 chinesische Dampfer weggenommen haben, die verlustlos, vor die Küste nach Port Arthur zu schaffen. Die Dampfer seien nach Tientsin gebracht und fohkisiert, die Mannschaften derselben seien freigelassen worden.
Admiral Nirschi ist zum 1. d. seinen Abschied von Kommando über die Flotte der Port Arthur-Flotte bereits gemeldet worden. Er hat nunmehr laut Beschluß des russischen Hofes nach dem russischen Reich zurückgekehrt, weil seine Befehlsbefugnis durch den letzten Ausbruch der Port Arthur-Flotte vor ein Kriegsgericht gestellt werden.
Korea ist ganz und gar in japanischen Händen und wird von den Japanern wie eine unterworfenen Provinz behandelt. Anstalt wird aus Seoul gemeldet, daß die dortigen Gendarmen in Petersburg, von seiner Regierung aus seiner amtlichen Stellung am 1. d. entlassen worden ist, natürlich auf Verlangen der Japaner, die tatsächlich in Seoul regieren.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am 3. d. abends in Altina eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Prinzen Friedrich Leopold und den Epigen der sächsischen und Provinzialbehörden empfangen worden. Das Kaiserpaar nahm auf der „Hohenollern“ Wohnung.
Der deutsche Kronprinz hat sich, wie amtlich bekannt gegeben wird, am Sonntag mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwern in Berlin 10. d. der Kronprinz feiert im 29. Lebensjahre, während seine hohe Braut am 29. d. ihren 18. Geburtstag feiert; sie ist eine Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. und seiner Gemahlin Anastasia, geb. Großfürstin von Rußland.
Das Herzogin glaubt der Herbergs des Gardekorps eine „genüßliche politische Bedeutung“ beizulegen zu können, weil sie auf die Haltung des Kaiserpaars zum Weltenschauspiel einen Rückschlag gewinne. Die junge Großherzogin von Mecklenburg-Schwern, die Tochter des Herzogs von Cumberland, die an der Seite ihres Gemahls zu Pferde in Dragoneruniform zur Parade erschien, wurde im Zuge des 26. d. Grenadier-Regiments Nr. 3, das aus seiner Garnison Frankfurt a. S. nach Berlin beordert war, ernannt, nachdem der Kaiser an der Seite der Großherzogin das Regiment der Kaiserin vorgeführt hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwern wurde am 26. d. 2. Infanterie-Regiments in Ruspinn ernannt.

Der Umstand, daß Herr v. Mirbach in dem Ehrenamt eines Oberhofmeisters belassen worden ist, wenn er auch alle Nebenämter und die Nebenstellungen niedergelegt hat, kann wohl nicht anders gedeutet werden, als daß dadurch das unerschütterte Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit seiner Person und in die Lauterkeit seiner Absichten zum Ausdruck gebracht werden sollte. Es verdient dabei aber auch hervorgehoben zu werden, daß die Presse, insofern sie sich gegen Herr v. Mirbach richtete, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit nie in Zweifel gezogen hat.

Die Beschlüsse wegen Änderung des Vereinsgesetzes und der Bestimmungen des Vereinstatutens sind in der gesetzgebenden Körperschaften voraussichtlich noch nicht im nächsten Winter, sondern erst später eingebracht zu werden, wobei die einzelnen Gesetze, die um Änderung ihrer Bestimmungen gebeten wurden, noch sehr im Rückstande.
Eine beträchtliche Mehrheit hat sich für 1903 aus dem Antrag ausgesprochen, er solle für das letzterwähnte Jahr nur der Betrag aus dieser Sinnabgabe auf 4,3 Mill. Mk. gesenkt. Das 3. d. Mill. Mk. darüber vermindert sind, so haben die Vorschläge im Jahre 1903 nicht weniger als nahezu 8 Mill. Mk. für das Reich abgeworfen, eine Summe, wie sie wohl noch nicht so hoch bagogelien ist.
Der Militärminister von dem Reichstag, der als befristeter Abgeordneter wurde, wird zunächst noch nicht erfolgen. Die Meldung war, wie der Reichstag erklärt, vertuscht. So lange die gegenwärtige Kritik in Schwelgerei dauert, werde man Getreide nicht entnehmen wollen. Die Meldung ist an nachgehender Stelle zu erklären.

England.

König Eduard von England ist Freitag nachmittag aus Marienbad nach Genoa abgereist.
Die St. James Gazette meldet: In Anbetracht der Verteilung eines besseren Einkommens zwischen Deutschland und England wird eine Deputation englischer Vertreter des Handels, mindestens 200, Berlin im April 1905 befehlen.
Italien.
Der General-Kommissar für Kreia, Prinz Georg von Griechenland, ist am Donnerstag abend in Rom eingetroffen. Ziel des Besuchs ist die Besichtigung der Festung von Corfu. Nach der Rückkehr stehen mehrere Monate anlässlich des Besuchs, den Prinz Georg den europäischen Höfen abhalten will, dem Prinzip und der griechischen Regierung erklären, der Plan einer Vereinigung Attikas mit Griechenland habe gegenwärtig insofern wichtiger politischer Rücksichten durchaus keine Aussicht auf Verwirklichung.
Der nächste Weltkongress der bereits für April dieses Jahres in Aussicht genommen war, aber aus zwingenden Gründen verschoben werden mußte, wird voraussichtlich im April 1905 in Rom zusammenfassen. Nach den Bestimmungen des Westpostvertrages soll mindestens alle fünf Jahre ein Kongress abgehalten werden.

Um festzustellen, in welchen Maße Italien von der Eingabe von französischen Pflanzern und Vornen betroffen wurde, hat die italienische Regierung amtliche Erhebungen anstellen lassen. Dabei ist festgestellt worden, daß bis jetzt 4800 Personen, davon 800 Frauen, von Frankreich nach Italien eingewandert sind. Die Kongregationen haben Bestimmungen im Werte von insgesamt sieben Millionen Frank angekauft, einige Kongregationen haben sich auch in Italien auf die Ausbeutung industrieller Unternehmungen gelangt.

Belgien.

Das Fest der Thronbesteigung des Sultans wurde in Konstantinopel in der höchsten feierlichen Weise begangen. Bei dem Empfang der zur Begrüßung abgeordneten scheidenden Kirchenoberhäupter ermahnte sie der Sultan angelegentlich zur Eintracht. Es wurden aus Anlaß des Festes verschiedene öffentliche Anhalten feierlich eröffnet; auch fand die Eröffnung einer Teilstrecke der Marmarabahn statt.
Der Erzbischof von Montenegro wird mit seiner Gemahlin und dem mostenregimentlichen Minister des Innern der Konstitution in Belgrad wohnen.
Die griechische Regierung soll sich entschlossen haben, den Bau von neuen

Wanzerdampfern aufzugeben und nur 19 Torpedoboote und Zerstörer zu bauen.

Vom Admiral Togo.

Die ausländischen Korrespondenten, die an der Anklage über den japanischen Admiral Togo im Zusammenhang der „Mantou Man“ teilnahmen, hatten bei ihrem Bericht den sie der japanischen Flottenhälfte bei den Mito-Anfällen abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall abblättern, auch Gelegenheit, den Admiral Togo persönlich kennen zu lernen. Der Daily Telegraph-Korrespondent schildert die Begegnung mit dem Admiral an Bord der „Mitsuba“ folgendermaßen: „Während der japanischen Sommerferien, die Admiral Togo im Juli 1903 bei dem Kaiser in Yokohama empfangen wurde, hat er mich zu einem Besuch eingeladen. Er hat mich in der Uniform eines Admirals empfangen, die er dem Kaiser bei dem Mito-Anfall

Kommandobrücke, von welcher aus Admiral Togo seine Befehle erteilt, und drangen auch in seine Privatquartiere ein. Dort war allerdings wenig zu sehen. Togos Kabinette ist ein sehr einfacher Raum, der mit zwei Stühlen und einem Tisch bündig ausgestattet ist. Die Wände verabschiedeten sich förmlich persönlich von Admiral Togo, der den ringsum auf ihn gerichteten photographischen Apparaten freundlich handelte und den Besuchen mit herzlichem Gähndem Lebewohl sagte.

Von Nah und fern.

Von der Prinzessin Luise von Koburg. Aber die rechtlichen Folgen der Entführung lesen wir in der Wiener Freien Presse: Nach österreichischem Strafrecht und auch nach französischem, welches letzteres auf Gena Matassa's, falls dieser der Entführer ist, Anwendung hätte, würde die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg nichts an ihrem strafrechtlichen Charakter verlieren, wenn dieselbe mit ihrer Einwilligung erfolgt wäre. § 96 E.-G. sagt, daß das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit, begangen durch Entführung, auch dann vorliegt, wenn eine verheiratete Frauensperson, obgleich mit ihrem Willen, dem Ehegatten entführt wird. Das Verbrechen der Entführung liegt demnach auch vor, wenn ein Mündel seinem Vormunde entführt wird, jedoch hat eine obergerichtliche Entscheidung vom Jahre 1889 dahin erkannt, daß in dem im Schlußsatz des § 96 vorkommenden Mündel darunter nicht mitzugreifen sind. Im vorliegenden Falle bleibt es selbstverständlich dem Ratgeber der Prinzessin, dem Präsidenten der niederösterreichischen Abolventenammer Dr. v. Fejtmittel, und namentlich im Wege eines Gesuchs an die kaiserliche Behörde sein zivils Recht auf Zurückführung der Arabidion Luise von Koburg geltend zu machen. Als zum U. b. u. muß man wohl seine Kenntnis von dem Verbleib der Prinzessin. Ihr Gemahl soll sich entschlossen haben, event. eine gesamtstaatliche Zurückführung der stillschweigend herbeizuführen.

Begnadigung. Prinz-Regent Altpold hat die Strafen der acht Studierenden der forstlichen Hochschule in Mählenburg, welche feinerzeit wegen Pöbelkampfes zu je drei Monat Gefängnis verurteilt worden waren, auf je 14 Tage Festung herabgesetzt. Die Strafen der drei Stoppdiener wurden auf je drei Tage erniedrigt.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Heribert Bismarck soll, wie die Post aus Friedrichshagen berichtet, viel zu wünschen übrig lassen. Der Fürst kämpft seit einiger Zeit und ist erheblich abgemagert.

Die Überführung des Reichsgerichts. In einer Revisionsprozesse ist förmlich, wie aus Offen berichtet wird, der erste Termin vor dem Reichsgericht am 2. September 1907.

Die fünfjährige Fabelle die Überführung des Reichsgerichts nach Wien ist ja nachgewiesenermaßen zu den Zeiten des letzten Reichskammergerichts erinnert. Eine Entlassung unter oberster Gerichtsbarkeit ist wirklich fast die dringendste Aufgabe der Gesetzgebung. Freilich darf sie nicht, wie geplant wird, durch die sozial ja bedeutende Erhöhung der Revisionssumme erzielt werden.

Die Ermittlung einer Diebesbande, die in Bezug bei der Grabschranke in München im Werte von 100 000 Mk. gestohlenen hatte, ist am Freitag der Polizeierfolg gelungen. Die Diebe sind Landwirtsgehilfen, Zigarettenmacher, Fräher und ein junger Arbeiter. Sie sind sämtlich mit Polizeiausweis versehen. Bei einem Diebstahl waren ein Fingerabdruck wurde von den gestohlenen Waren ein großer Teil im Werte von 80 000 Mark beschlagnahmt.

Witz im Jagd. Auf der Jagd Feldhase Marenjones hat Gensichtlich ist die letzte Sohle erflohen. Eine scheinliche Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß die ganze Belegschaft feierte. Es werden zwei Mann demüht, ein Steiger ist schwer verletzt worden.

Ein Familien-Geheimnis.

61 Kriminalroman von Eberhard Wolzenberg.

Damit giff Grabow von neuem zur Flucht und bot dieselbe, nachdem er getrunken, dem Winken an, der sich beiziele, den beträchtlichen Reicht des Brautknittens in seine Kette gleiten zu lassen.

„Sie sagten vorhin,“ begann er darauf lauernd, „Ihre Schwester habe zu eigene Gedanken über die Ehegatten.“

„Am ja,“ sagte Grabow, dem der Feiertag bereits in den Kopf stieg, „sie hat zu ihre Idee.“

„Om, und was wäre das für eine Idee?“

„Sie hält eben einen andern für den Möder,“ entgegnete Grabow ausweichend.

„Wem denn?“ forschte Ribbeck gespannt.

„Sie!“ plägte Grabow heraus.

„Wah?“ rief der Alte mit gut gespielter Entsetzen. „Dadig ist's doch,“ flüchte er leise für sich hinzu.

Weibe lachten darauf in einer dem Gegenstande durchaus nicht angemessenen Weise, auch war dieses Lachen auf beiden Seiten tief unangenehm und besonders an Ribbeck hätte ein aufmerksamer Beobachter eine große Unruhe bemerken können, die er jetzt unter dem Anschein zu verbergen suchte.

„Aber das ist komisch!“ Es ist ja bekannt, daß ich in jener Nacht nach im Hause meiner Schwester, zwei Stunden vom Gölfe entfernt war.“

Selbstmord eines Gerichtsassessors. Bei den Stiefhänder zu Sandbort hat sich der bei der Rührer Staatsanwaltschaft beschäftigte Gerichtsassessor D. erschossen.

Anschlag auf den Wien-Moskauer Schnellzug. Der Wien-Moskauer Schnellzug stieß zwischen Orolowka und Jureinet auf russischen Gebiete auf eine große Anzahl Bombenflamme, die von verdächtigster Hand auf die Schienen gelegt waren, um den Zug zum Entgehen zu bringen. Der Zugführer bemerkte die Gefahr und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen.

Über den Todesmarsch eines österreichischen Regiments wird einem kaiserlichen Blatte berichtet, bei Übungen des 21. Infanterie-

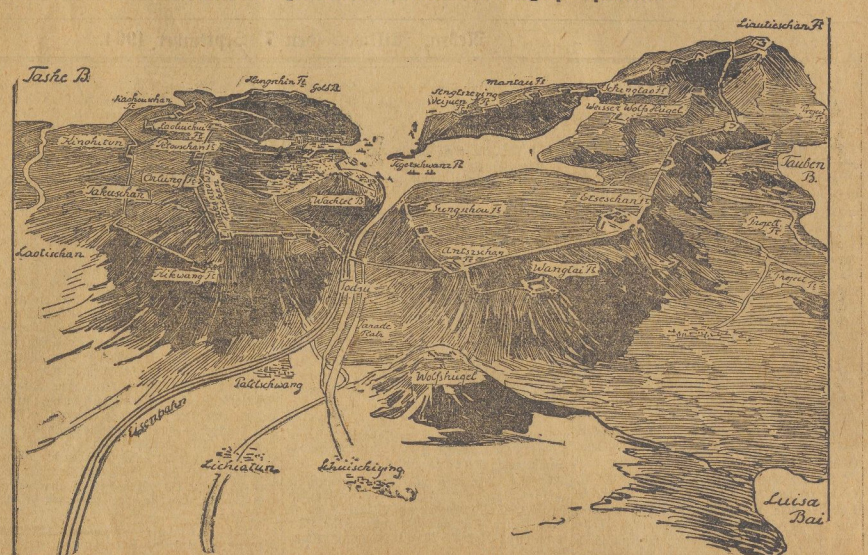
lassen, mußte man eine Leiter an das Denkmal legen und den Dieb unter dem Gelächter der Passanten mit Gewalt herabziehen.

Todessturz eines Generals. Der italienische Generalstabsoberst Graf Guido Galvadoro ist bei dem Versuch, die 2000 Meter hohe Fribbia am Gottardoberg zu ersteigen, 330 Meter hoch tödlich abgestürzt. Er hatte zum Absteigen den infolge Reichtums und Sturms gefährlichen Versuch unternommen.

Einen Kampf mit Räubern hatte wieder einmal in Oberitalien eine Polizeitruppe zu bestehen. In Ferrara (Provinz Ravenna), wo schon vor drei Jahren ein Karabiniere von Räubern getötet wurde, fand mit Mitgliedern der gleichen bisher vergeblich verfolgten Bande

Beim letzten Madrider Stiergefecht ergriffen sich wiederum einer der klüglichen Antritt, die demjenigen, der sie einmal miterlebt hat, wegen ihrer Tragik unergreiflich bleiben. Der letzte Stier aus der Zücherei des Herrgans von Berapiga zeichnete sich durch besondere Wildheit aus. Er machte sich alsbald zum Herrn der Arena. Alle Händleren, nur der junge erste, geizige Amberlino Berlitta hielten noch stand. Berlitta mußte auch er weichen. Mit fähigem Sprunge suchte er sich über die Barriere in Sicherheit zu bringen; allein er blieb hängen und wurde von dem Horn des Stieres erreicht, in die Luft geschleudert und soibel zugerichtet, daß sein linkes Bein vollständig zertrümmert war. Sofort in das Lazarett gebracht, das in seiner

Blick auf Port Arthur aus der Vogelperspektive.



Die Port Arthur umgebenden Festungsanlagen werden von den Russen in vier Land- und drei Seebeständen eingeteilt. Der erste und allein kaiserliche nach russische Landbestand ist in Osten der Stadt auf den Dradenbergen gelegen, den die Russen als „Landbestand“ bezeichnen. In den Westteil der Dradenberge fällt der zweite Landbestand, der „Landbestand“, in bedeutend schwächer als die vorher genannten: seine sechs Stützpunkte, von denen die bedeutendsten die Forts „Wassilow“ und „Gisichin“ sind, liegen vereinzelt auf allen Höhen und sind durch die Forts „Wassilow“ zur Unterstützung.

Die südlich des Tafelgebirges gelegenen Inseln stellen sich als Seebestand, der die südlichen Teil des Krannungsgebietes einnimmt und ein geschlossenes Meer in drei Reihenbatterien, armiert mit leistungsfähigen Mörsern, enthält. Der zweiten Seebestand stellen die Festungen auf der Taerpalmbel bei, die aus fünf Mörsern mit Antiklimmen bestehen. Die Befestigung wird nur von Fort „Wassilow“, das ein neuer Kampf statt. Ein Räuber wurde erschossen, ein Karabiniere tödlich verwundet. Die Untertung in der Provinz ist groß.

Spanischer Strenge fehlt, gab er alsbald infolge des kritischen Augenblicks seinen Geist auf. Sein junges Weib mußte demnach aus der Plaza nach Hause getragen werden.

Die Festung der Inseln stellen sich als Seebestand, der die südlichen Teil des Krannungsgebietes einnimmt und ein geschlossenes Meer in drei Reihenbatterien, armiert mit leistungsfähigen Mörsern, enthält. Der zweiten Seebestand stellen die Festungen auf der Taerpalmbel bei, die aus fünf Mörsern mit Antiklimmen bestehen. Die Befestigung wird nur von Fort „Wassilow“, das ein neuer Kampf statt. Ein Räuber wurde erschossen, ein Karabiniere tödlich verwundet. Die Untertung in der Provinz ist groß.

Die Festung der Inseln stellen sich als Seebestand, der die südlichen Teil des Krannungsgebietes einnimmt und ein geschlossenes Meer in drei Reihenbatterien, armiert mit leistungsfähigen Mörsern, enthält. Der zweiten Seebestand stellen die Festungen auf der Taerpalmbel bei, die aus fünf Mörsern mit Antiklimmen bestehen. Die Befestigung wird nur von Fort „Wassilow“, das ein neuer Kampf statt. Ein Räuber wurde erschossen, ein Karabiniere tödlich verwundet. Die Untertung in der Provinz ist groß.

Die Festung der Inseln stellen sich als Seebestand, der die südlichen Teil des Krannungsgebietes einnimmt und ein geschlossenes Meer in drei Reihenbatterien, armiert mit leistungsfähigen Mörsern, enthält. Der zweiten Seebestand stellen die Festungen auf der Taerpalmbel bei, die aus fünf Mörsern mit Antiklimmen bestehen. Die Befestigung wird nur von Fort „Wassilow“, das ein neuer Kampf statt. Ein Räuber wurde erschossen, ein Karabiniere tödlich verwundet. Die Untertung in der Provinz ist groß.

„Nun, es ist ja ein Unfug!“ — „Ihre Schwester noch?“ fragte er dann, um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben.

„Nun, sie war schon gestorben, als ich von Amerika zurückkam.“

„Wie lange waren Sie drüben?“

„Zwölf Jahre, dann trieb mich die Unruhe wieder nach der Heimat, die ich eben am betrat, wie ich sie verlassen hatte.“

„Wozu haben Sie denn in Amerika gelebt?“

„Dort?“ — „Aun, da war ich Kellner, Diener, wie es sich gerade bot. Ich hatte auch die Lust zu solchen Beschäftigungen gründlich verloren; hier in Berlin ging ich darum als Arbeiter in eine Fabrik.“

„Und da hätten Sie ihr Augenlicht ein?“ fragte Grabow teilnehmend.

„Ribbeck bejahte. „Dann habe ich mir den Letzteren angesehen,“ sprach er, „und nicht so schön und recht, wie man zu sagen pflegt, durchgeschlagen.“

„Grabow erhob sich jetzt und entgegnete: „Ich bin müde und will mich schlafen legen,“ und während er sich auf sein Lager warf, sagte er wie entzündend hinzu: „Sie müssen sich schon an dem alten Lebertaschen lassen.“

„Ich bin müde,“ sagte Ribbeck, doch seine Worte verriethen wohl kaum noch das Ohr eines Geschicklichen. Der Alte hatte das Gefühl der Wand zugekehrt und tiefe, regelmäßige Atmung veränderten, daß er bereits fast eingeschlafen sei.

Lampe brannte. Sein Gang war plötzlich sicher geworden und durchaus nicht taufend, wie er Minuten eugenständig ist. Nachdem er sich von dem festen Schritte Grabows überzeugt hatte, öffnete er seine Kieder auf der Brust und zog eine schwarze Ledermappe hervor, die er an einem Bande um den Hals trug. Als er jetzt die blaue Brille abnahm, zeigte es sich, daß dieser vermilchete Blinde vollkommen gelunde Augen besaß.

Mit einem häßlichen Wächeln schritt er, den Anhalt der Wappe betrachtend, weiter, wie ich verlor. Wie oft schon wollte er den Kreuzstab dort, dem ich nicht schwermüde würde zu erkennen grächen haben, wenn ich geacht hätte, daß er mich zu seiner Schwester bringen würde. Die Frau ist gefährlich mit ihrem Verstand. Ja, ja,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, ein blaues Wächlein aufschlagend, „wenn jemand diese Fellen in die Hürde des Hades, wie ich verlor. Wie oft schon wollte ich die Selbstmord begangen, die ich in einer lauchenden Stunde nicht übergehe, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“

„Lachte er leise. „Aber nicht begreifen bei mir? Mag es an seinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entführer des alten Grabow dienen. Mit diesem tödlichen Vorfall erwidere ich zugleich mein Gewissen.“

„Lachte er leise. „Aber nicht begreifen bei mir? Mag es an seinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entführer des alten Grabow dienen. Mit diesem tödlichen Vorfall erwidere ich zugleich mein Gewissen.“

„Lachte er leise. „Aber nicht begreifen bei mir? Mag es an seinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entführer des alten Grabow dienen. Mit diesem tödlichen Vorfall erwidere ich zugleich mein Gewissen.“

„Lachte er leise. „Aber nicht begreifen bei mir? Mag es an seinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entführer des alten Grabow dienen. Mit diesem tödlichen Vorfall erwidere ich zugleich mein Gewissen.“

Wappe wieder auf seiner Brust, löste die Lampe und freckte sich auf das Kanapee.

„Wald händte lantes Schanzgen an, daß der ehemalige Kammerdiener des Freiherren von Ancken sich eines durch Genießensstiffe teineswegs beeinträchtigt Schlaf erzeute.“

Der Frühling hatte mit lachendem Sonnenschein und herzerquickender Stimmung früher wie sonst dem Winter das Jopier entungen und hatte bereits im April recht warmen Tage mit herrlichen Abenden geschaffen. In einem solchen Abend war es, als Willi Gattung, ungebildigt mit seinem Spargierfischen den Spahall stampfen, an der Belletratur seiner Freundin harte. Sie ließ ihn recht lange warten, der Beizer an der Normaluhr brühen auf dem Poibachern Platz war, wie weit über die feuchte Stunde vorgeschritten. Sollte sie ihr Versprechen nicht halten, war ihr Vertrauen zu ihm vielleicht doch nicht so groß, wie er glaubt hatte?

Seit vierzehn Tagen hatte er Hebewig fast allabendlich hier getroffen und sie auf dem Wege nach ihrer Wohnung begleitet, und läge sich war im Interesse, den Lebensunterhalt zu sichern. Es war zuerst nur ein gewisser Reiz an dem Unbekannten, in eine Art Romantische gemeinen, was ihn diese Bekanntschaft hatte vorziehen lassen. Er empfand diese abendlichen Spargiergänge mit dem höchsten Reize als eine erquickende Abwechslung in dem einbüßigen Alltagsleben. Bald aber hatte er die Entdeckung an sich selbst gemacht, wie

Bermittlichtes.

Säumige Schulinder. Die strafrechtliche Verfolgung der Schulverläumdung ist namentlich durch die preussische Regierung geregelt worden. Die Bestimmung lautet u. a.: Die Volksschul- lehrer haben mindestens alle zwei Wochen einmal der Schulbeurteilung, Kommission und dem Schulvorstande einen Auszug aus der Besäum- nisse zu übergeben. Der Auszug muß alle die Besäumungsfälle enthalten, die unentschuldig geblieben oder nicht genügend entschuldig sind. Die Schulbeurteilung usw. kann in leichteren Fällen die Angehörigen des schuldigen Kindes mohnen und verwarnen; in den Fällen, wo dies geschieht, und ebenso, wenn die Schulver- säumnisse als entschuldigend gilt, ist in der Besäu- mung ein dementsprechender Vermerk zu machen, ebenso wenn strafmildernde oder -verschärfende Um- stände (Mißfall usw.) vorliegen. Sodann ist innerhalb eines Monats der Besäumungsbüchlein mit dem Vermerk einzureichen, binnen zwei Wochen dem Schulbesitzer einen Strafbefehl zuzustellen. Ist der Strafbefehl nicht in der Frist einge- reicht, so ist auf andere Weise ein regelmäßiger Schul- besuch nicht zu erreichen. So ist die Schulbeur- teilung usw. befragt, die Besäumungsbüchlein um- zwangsmäßig zur Verfügung des säumigen Kindes zu erhalten.

Einstellung von Postgehilfen. Infolge des tiefen unwachsenden Verkehres bei der Postver- waltung hat sich ein Beamtenmangel heraus- gestellt und mit der Einstellung von Postgehilfen ist daher wieder begonnen worden. Geeignete Bewerber können deshalb bei jedem Postamt die Anmahnungsbedingungen einsehen und ein ent- sprechendes Gesuch umgeben an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Halle (Saale) einreichen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht erneut eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums. Da- nach ist in den Unteroffizieren, den Mannschaften

und den zu Übungen eingezogenen und für Kontrollvorstellungen einberufenen Personen dienstlich vorlesen jede Beteiligung an Vereini- gungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Gelb- sammlungen ohne dienstliche Erlaubnis, jede Be- tätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, das Fahren und die Verbreitung derartiger Schriften, sowie die Einführung von Vorhandenem solcher Schriften in Kasernen und anderen Dienstlokalen sofort Anzeige zu erstatten.

Zur Warnung. Kinder genießen, wie man weiß, auf der Eisenbahn in der Weise eine Fahr- preis-Ermäßigung, daß solche unter vier Jahren frei befördert werden, während ältere, aber noch nicht zehn Jahre alte Kinder zum halben Fahr- preis befördert werden. Es kommt nun nicht selten vor, daß Eltern das Alter ihrer mitreisen- den Kinder zu gering angeben, um eine ihnen nicht mehr zuteilende Fahrpreis-Ermäßigung zu erzielen und dadurch einige Groschen zu sparen. Welche unangenehme Folgen eine solche Sand- lungswelt, die sich im Sinne des Strafgesetzbuchs als Betrug charakterisiert, nach sich ziehen kann, mußte kürzlich eine den besseren Ständen angehörende Dame, Gattin eines ziemlich ver- möglichen Kaufmanns aus D., erfahren. Sie reiste mit ihrem 10 1/2-jährigen Töchterlein, für welches sie nur ein Kinderbillet gelöst hatte. Auf die Frage des kontrollierenden Schaffners nach dem Alter des Kindes gab sie dieses auf 1 1/2 Jahre an. Der Schaffner begte jedoch Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe und stellte daher die Personalien der Dame fest. Sie ließ jedoch alldenn unbehelligt weiterreisen. Die Dame legte dem Vortale, nachdem sie an ihrem Reiseziel angelangt war, keine weitere Bedeutung bei, erkannte daher nicht wenig, als sie nach einiger Zeit eine Vorladung vor das Schöffengericht erhielt, um sich wegen Betrugs zu ver-

antworten. Dort wurde sie dann zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt. In den Urteilsgründen heißt es, mit Rücksicht auf den Betrugszweck und die Vermögensverhältnisse der Angeklagten sei von einer Geldstrafe abge- sehen und auf Gefängnis erkannt worden. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte — lediglich wegen des Strafmaßes — Berufung ein und beantragte, es bei einer Geldstrafe zu belassen. Die Berufung wurde jedoch von der Strafkammer des Landgerichts, welche sich vollkommen auf den Standpunkt des Schöffengerichts stellte, ver- worfen!

Rübenkampagne. In früheren, bezüglich der Witterung normalen Jahren nahm die Weibzahl der im Reg. Bez. Mecklenburg liegenden Zucker- fabriken die Rübenkampagne um die Mitte Sep- tember auf. In diesem Jahr ist daran nicht zu denken, vor dem Oktober wird scheinbar eine Fabrik mit der Kampagne beginnen, ja man hört, daß einige Fabriken für diesmal überhaupt den Betrieb aufsetzen wollen. Der Grund hier- für liegt an der in quantitativer Beziehung zu erwartenden geringen Ernte, ferner in dem schwierigen Herauslösen der Rüben: eine Folge der großen Trockenheit. Ein durchgreifender Regen würde diese Salinität sofort beseitigen, sowie auch noch etwas zum Wachstum der klein gebliebenen Rüben beitragen. Der Zuckerertrag der Rüben ist ein sehr hoher, die Polarisation ergab hier und da bis über 30 Proz., in nor- malen Verhältnissen ist man schon mit der Hälfte dieses Prozentages sehr zufrieden.

Wannburg, 3. September. (Gurkenmarkt). Die jüngsten warmen Tage und Nächte mit etwas Regen haben noch einmal günstig auf die Gurkenanlagen eingewirkt, infolgedessen war auch der heutige Markt wieder mit einem hübschen Ertrag besetzt, deren Preis 1,50—1,60 Mark betrug, Krüppelware 40—50 Pf., Pfefferanbau, die sonst immer von Zwischenhändlern schnell

begehrt werden, waren wieder reichlich vorhanden. Preis 6,50—7,50 Mk. per Tagflor, Senfkorn im Preise je nach Qualität sehr verschieden, waren nur wenige Schod am Plage.

Literarisches.

Das soeben erschienene Septemberheft von „Butterf's Moden-Revue“ bietet der Damen- welt einen reichen Leberbild über die augen- blicklich herrschende Mode. Entzückende Ge- schichtsfeldchen nehmen diesmal einen breiteren Raum ein, gleichnamig Jockeis, Mäntel und Capes erinnern an die bevorstehende kühlere Jahreszeit. Neben einfachen aber durchaus guten Kostümen für Straße und Haus finden wir reizende Blusen, duftige Negligés, Matinées, Japonais etc., die selbst dem veredeltsten Ge- schmacke Rechnung tragen. Zahlreiche Modelle für Kindergerode schlagen sich an. Dem Mode- berichter folgt eine kollektion Spielkamerad-Heite, sodann eine Abhandlung über die Parfierung künstlicher Blumen und Wäse für Küche und Haus; ferner das beliebte Kapitel über Schön- heitspflege, diesmal die Zähne behandelnd, sowie der interessante Unterhaltungsteil, der mit zahl- reichen Abbildungen eine Heise von Jerusalem nach Nizza schildert. Als willkommener Gratia- schenkt ist ein Damen-Kostüm gewöhrt; ferner der Preis dieses Heftes allein übertrifft den geringen Preis des Heftes (Mk. 0,65, per Post franco Mk. 0,75), sodas sich die Anschaffung wohl empfiehlt. Butterf's Moden-Revue kostet vierteljährlich Mk. 1,75 oder Nr. 2,10 für das Ausland Mk. 2.—; jedes Heft liegt ein Schnitt- muster gratis bei. Man abonniert bei jeder Buchhandlung, bei jedem Postamt, bei allen Butterf's Agenturen oder direkt bei den Ver- legern Aktien-Gesellschaft für Butterf's Verlag Berlin W. 8, Seydlitz Str. 102. (Gegenteilig Palast) oder bei Wilhelm Drey, Leipzig, Ver- triebsstelle von Butterf's Moden-Journalen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grummetschur auf den der Stadt Nebra gehörigen Wiesen soll **Mittwoch, den 7. September 1904, nachmittags 2 1/2 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebra, den 27. August 1904.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Hiesige Einwohner, welche beabsichtigen, einen Stier anküden zu lassen, werden hiermit aufgefordert, dies bis spätestens **12. September 1904** im Magistratsbureau anzuzeigen. Nebra, den 12. September 1904.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von **Wandergewerbescheinen** und **Gewerbescheinen** zum **Gewerbebetriebe im Umherziehen**, welche die Fortsetzung des letzteren beabsichtigen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe im nächsten Jahre **neu** be- ginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge auf Erteilung der für das **Kalenderjahr 1906** auszufertigenden Scheine **bis zum 1. Oktober cr.** bei uns anzubringen. Wer wegen veräunten Antrages bis zu dem angegebenen Termine in die alldann an den Bezirksausschuß eingureichenden Listen nicht aufgenommen ist, hat es sich selbst zu beschreiben, daß die Ausfertigung und Behändigung des Scheines für das neue Jahr nicht bis zum Beginn des letzteren erfolgen wird und demgemäß die Fortsetzung oder der Beginn des Hausgewerbes bis zum späteren Empfang des Scheines unterbleiben muß. Nebra, den 30. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Inventar - Auktion
in Oechlitz bei Mueheln

(Eisenbahn Werksburg-Mueheln)

Donnerstag, den 8. September cr., von vormittags 11 Uhr ab soll im Gute Nr. 1 in Oechlitz wegen Aufgabe der Wirtschaft das **gesamte lebende und tote Inventar**, insbesondere:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------|
| 4 Pferde, (schwere Arbeitspferde), | 1 Drillmaschine, |
| 4 Zugochsen, | 1 Häckelmaschine, |
| 14 Stück Rindvieh, | 1 Reinigungsmaschine, |
| 18 Stück Schweine, | 1 Schnippelmaschine, |
| 110 Stück Schafe, | 1 eis. Schlepplafte, |
| 4 Wirtschaftswagen, | 1 Gießerwalze, |
| 1 Droschke, | 1 Ringelwalze, |
| 1 Marktwagen, | 2 Dezimalwagen, |
| 1 Henschlitten, | 1 Fuchsenfah, |

Ackerflüge, Eggen, Krimmer und verschiedene andere zur Wirtschaft gehörende Gegenstände, ferner:

- | |
|--------------------------------|
| za. 500 Schod Getreide, |
| „ 50 „ Meelen, |
| „ 35 Ztr. Wiesenheu, |
| „ 150 „ ungedämpfte Kartoffeln |

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.



Briketts

sind vorrätig. Sommerpreis ermäßigt.
Brikettsfabrik Lützkendorf
b. Mueheln.

Für Nebrau-Umgegend

wird ein zuverlässiger Mann gesucht, der in seiner freien Zeit das Einfassieren von Beiträgen für eine Lebens- und Volks-Versicherungsgesellschaft besorgt und auch neue Mitglieder aufnimmt. Offerten unter M. E. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Feuerversicherung.

Angesehene alte deutsche **Feuerversicherungsgesellschaft** sucht tüchtigen **Bezirker**, welcher sich die Vergütung des bestehenden Geschäfts anzulegen sein läßt. Off. Offerten unter F. 12 besördert die Annoncen-Expedition H. Hille, Weimar.

Agentur oder solider deutscher Feuerversicherung ist für Nebrau und Umgegend, unter günstigen Bedingungen anderweit zu vergeben. Offerten mit O. Z. 44 an Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg, erbeten.

Für Schuhmacher! Kernsäcken-Abfälle zum Verstopfen und Kleben für Schuh und Stiefel. 10 Pfd.-Pak. für 6 Mk. gegen Nachnahme. E. Schirmer, Erfurt.

Viele Kranke

leiden an: Blutarum, Bleichsucht, Nervenzug, Magen- und Verdauungsstörungen, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz- klopfen, Kopfsch, Rückenmerzen, Appetit- mangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen etc. und fieschen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervorragendes ärztlich wärmstens empfohlenes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung und zahl- reicher Dankschreiben Solcher, die dieses Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg gebraucht haben, gern an Zeetmann kostenlos

Conrad Schmitz II, Godeberg a. Rh.

Knorr's Hafermehl
in 30jähriger Praxis als bestes Kindernährmittel bewährt.
Knorr's Erbsenwurst für delikate Erbsensuppen
Knorr's Hausmachereiermudeln
Knorr's Fadennudeln hält stets frisch vorrätig
WalterGutmuths.

Ein gebrauchter **Kinderrwagen** fest zu verkaufen
Reinsdorfer Straße Nr. 140.

Frauleins welche unter günstigen Bedingungen die ff. Küche erlernen wollen, können sich melden
Grand-Restaurant „Mars la Tour“, Halle a. S.

Steinmetzen

für Sandsteinarbeit finden in unseren verschiedenen Betrieben dauernde und lohnende Beschäftigung.

Zeidler & Wimmel, Bunszlau.

Zwei Wohnungen

zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **Ernst Heinrich.**

Meine Wohnung

bei Herrn G. Maertens hieselbst, bestehend aus 3-4 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober d. J. wegen meiner Vertagung anderweitig zu vermieten.
Hagner, Reflor.

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Scherze, der kaufe nur **Payne's Illustrierter Familien-Kalender 1905** zum Preise von **50 Pf.**
Inhaltlich steht er seit langen Jahren an der Spitze der konkurrierenden Familien-Kalender in Scherz und Ernst hinein, er das beste was auf diesem Felde der Unterhaltung und Belehrung hervorgebracht wird und darf man auch diesmal von ihm sagen, er **ist der reichhaltigste u. billigste**
der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, Payne's Illustrierter Familien-Kalender zu erhalten, da unter diesem Titel mindestenswichtiges Erzeugnis dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von 50 Pf. durch die Expedition dieses Blattes, sowie durch Post zu beziehen.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arenb's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebrau
Siezu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



№ 18.

Bauernregeln.

September prophert
 Vielen Schnee zur Winternachtszeit,
 Was der August nicht hoch,
 Wird der September nicht draten.
 Herbstgemitter bringen Schnee,
 Doch dem nächsten Jahre kein Weh.
 Ist's am 1. September hüßlich rein,
 Wird's den ganzen Monat so sein.

Ist's am Egidientage schön,
 Dann wird auch gut der Herbst besehn.
 Regnet's am Michaelistag,
 So folgt ein milder Winter nach.
 Wenn Mathias Wein kalt laßt,
 Er aus dem Wein oft Essig macht.
 Ein Herbst der warm und klar,
 Ist gut fürs nächste Jahr.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat September.

Die Ernte wird nun überall beendigt sein. Man beginnt nun mit dem zweiten Schnitt der Wiesen; wollte man länger warten, so würden die Tage zu kurz und das Heu in der kurzen Tageszeit nicht mehr trocken werden.

Die Milchenernte beginnt, wenn nicht voraus-sichtlich Arbeitermangel zwingt, so sind bereits im September alle disponiblen Arbeitskräfte zum Mochen der Zuckerrüben zu verwenden. Die Kartoffeln und Milchweiden sind anfangs nur mit dünnen Erdbeden zu versehen, um Verdunstung und allmähliche Ab-fähigung in den Wiesen zu ermöglichen. Milchweiden, soweit sie nicht bestimmt sind, von Schafen abgeweidet zu werden, sind in Wiesen zusammenzufahren, fest zu stampfen, mit einer starken, luftdichten Erdbede zu versehen. (Eingeführte Milchweiden sind ein vorzügliches Milchfutter.) Gründüngungspflanzen sind wäh-rend oder zu Beginn der Blüte unzugänglich, die Vorbereitungsarbeiten zur Herbstsaat zu treffen. Auf leichteren Böden baut man nach Klee, Luzerne, Erber oder Kleegrasgemenge am vorteilhaftesten Weizen oder Dinkel an, auf schweren Böden dagegen verlangt Weizen und Dinkel Keps, Hans, Lein, Tabak auch Pferdebohnen zur Vorfrucht. Haben dagegen Keps, Erben und Grünweiden auf leichtem Boden gestanden, so läßt man ihnen am besten Roggen folgen. Roggen nach Kartoffeln zu säen ist nur auf Sandboden rätlich und auch da nur, wenn die Kartoffeln zeitig genug geerntet wurden. In rauheren Gegenden tut man über-haupt gut, nach Haffrüchten Sommerroggen und Sommergerste anzubauen, da Winterfrüchte nach ihnen nur halbe Ernten liefern. Die Zeit der Aussaat selbst ist nach dem Klima verschieden, jedenfalls muß sie aber so frühzeitig erfolgen, daß sich die Pflanzen vor dem Winter noch rechtzeitig bestockt können. Daß das Wintergetreide an den Krautzustand des Bodens ziemlich bedeutende Ansprüche macht und zur vollkommenen Ausbildung der Halme und Körner viel Stickstoff und Phosphorsäure ver-langt, ist bekannt. In künstlichen Düngern ist daher für Weizen und Dinkel gedämpftes und feingepulvertes rohes Knochenmehl zu em-pfehlen. Peruanian hat sich ebenfalls sehr bewährt und verdient auf leichten Böden den Vorzug vor dem Knochenmehl, ebenso Superphosphat, wenn der Boden schon genügend Stickstoffvorrat hat, während man andernfalls denselben durch eine Zugabe von Chilisalpeter

ersetzt. Das Saatgut ist natürlich von nicht geringer Bedeutung für den Erfolg des An-baus, doch sollte der Anbau einer neuen Ge-treidesorte nur dann vorgenommen werden, wenn eine solche sich in der Gegend durch probeweise Versuche als vorzüglich bewährt hat. In Gegenden, wo der Weizen vom Brande zu leiden hat, ist das Weizen freis angezeigt, um die an den Samen haftenben Sporen des Brandpilzes zu zerstören. Auf undurchlässen-den Böden müssen nach der Saat Wasser-furchen mit dem Säufelstuge gezogen werden, um das von Regen und Schnee herrührende Tagwasser abzuleiten. Die Vertilgung der jetzt meist massenhaft auftretenden Feldmäuse und Ackerhechden darf nicht außer acht gelassen werden. In Gegenden mit Hopfenbau beginnt jetzt die Ernte.

Viehzucht. Vielerorts wird jetzt das Vieh mit viel Milchblättern usw. gefüttert. Man beachte aber das richtige Quantum und versäume nicht, genügend Viehfutter zu geben. Tragende Stuten benutze man für leichtes Futtermittel. Mäßige Bewegungen kann ihnen nur nützen. Wo es angeht, können Schweine auf die Stoppelfelder getrieben werden, ebenso Ziegen und Schafe. Pferden gebe man kein Grünfütter, sie werden davon meist recht groß-bauchig und Dürrfutter ist ihnen zuträglich. Auf die Wiesen werden die Kühe und das Jungvieh getrieben. Gegen Ende des Monats werden die Schweine in die Eichel- und Buchel-mast getrieben. Man füttere sie dann nur früh und abends mit einem warmen Trank.

Kaninchenzucht. In diesem Monat beginnt gewöhnlich schon der Haarwechsel. Die Tiere legen ihr Winterkleid an und müssen während dieser Zeit besonders gut gepflegt werden. Zum Bod bringe man jetzt keine Säjin mehr, sondern gönne den Tieren zu ihrer Erholung eine Schonzeit vom September bis Januar, damit man dann wieder um so kräfti-gere Junge erziele. Ältere als zweijährige Tiere überwintere man nicht, da im 3. Jahre die Tiere gewöhnlich nicht mehr genügend fruchtbar sind, um noch zu rentieren. Solche Tiere mäste man und überliebere sie der Küche. Ein vorzügliches Mastfutter für dieselben ist Maisfrot und Milch. Dieselbe darf sowohl süß als auch sauer sein. Ganz vorzüglich eignet sich zur Mast auch Molke unter dem Weichfutter; an Körnern lasse man es nicht fehlen, desgleichen verabreiche man Grün-futter, so viel die Tiere nur freßen wollen. Vorsicht ist geboten beim Verfüttern von Kraut- und Kohlrablättern.

Auch auf dem Geflügelhofe beginnt es zu herbüeln; der Eierertrag geht sichtlich zurück, indem manche Hennen ganz aufhören zu legen, andere damit eine Pause machen. Das meiste Großgeflügel befindet sich eben jetzt in der Mauser. Der Geflügelzüchter darf hierbei nicht übersehen, den durch diesen Federwechsel sehr angestrengten Tieren mit kräfti-gerem, nährstoffreichem Futter, so in erster Linie mit Kleinschabfällern, Kleinschmel, auch Erbsen, Mais, Gerste und Milch zu Hilfe zu eilen. Feineres Maße- und Sportgeflügel lasse man von jetzt ab morgens nicht zu früh ber-aus, wenn es nebelt oder regnerisch ist; bei regnerischem Wetter und kaltem Winde lasse man sie überhaupt gar nicht ins Freie, denn diese Tiere sind gegen die Witterung weit empfindlicher, als das berbe Außergeflügel, denen ein Aufenthalt im Freien, außer den Schneemonaten, das ganze Jahr nicht schadet, ja im Gegenteil für dasselbe eher förderlich ist.

Des Zimters September-Arbei-ten, die zugleich die Schlussarbeiten für das alte Bienenjahr bilden, sind, soweit sie nicht schon im August getan, folgende: Auswahl der Zuchtschöde, Versorgung derselben mit anseerenden Wintervorräten, gutem Königinnen-material, gutem Volk, Abgrenzung des über-winterungsraumes, Unterbringung der Völker in warmhaltigen, geschützten Wohnungen, und wo es nötig ist, Auffütterung futterbedürftiger Völker. In den letzten Septembertagen soll der Zimter auch mit seinem Notzuche fertig sein, er soll über jeden einzelnen seiner Stöde Bemerkungen in seinem Bude eingetragen haben: über das Alter der Königin, Anzahl der Waben, Volksstärke, Königinnen, ob Schwarm, Ableger oder abgeschwämmer Mutterstock usw. Er soll sich mit gutem Ge-wissen sagen können, daß er nichts unterlassen hat, um seine Bienen in jeder Beziehung wohl-berforgt in den Winter zu bringen; er soll mit dem letzten Septembertage das alte Bienenjahr abschließen und mit dem 1. Oktober in ein neues eintreten, nur dann wird seine Bienen-zucht eine gedeihliche und nutzbringende sein. Nur das Ausstopfen der Honig- und sonstigen leeren Räume in den Stöden, sowie die äußere warme Umhüllung derselben dürfen dem Ok-tober bezw. November vorbehalten bleiben. Sind jetzt noch honigschwache Völker vorhanden, so säume man keinen Augenblick mit der Auffüt-te-rung. Am besten ist dazu ungebläuter Schytall-zucker geeignet. Zu fünf Pfund nimmt man drei Pfund Wasser, läßt die Mischung auf-sieden, schäumt sie ab und füttert sie in mög-lichst großen Portionen abends.



Jeder Stock soll mindestens 20 Pfund Wintervorrat besitzen, damit kommt er gut bis in den April. Ist man über die Vorräte in Zweifel, so kann man seine Zuflucht zum Abwiegen der Stöcke nehmen, wobei man das Gewicht der Wohnung, des Baues und der Bienen zurückrechnet, bei Strohförben 10—12, beim Wogenstüber 24—25 Pfund, bei Holzkästen je nach Bauart derselben das entsprechende Gewicht. Einer sorgfältigen Revision sind jetzt das Äußere der Holzkästen, das Dach des Bienenhauses und der Wabenrahmen zu unterwerfen. Zeigen sich Rissen in ersteren, welche der kalten Außenluft Zutritt verschaffen, so sind sie mit Watte zu dichten. Schadhafte Stellen im Dach sind auszubessern, damit keine Wassertropfen auf die Stöcke fallen, welche Nässe und Schimmel im Innern derselben erzeugen. Der Wabenrahmen soll überall dicht schließen und den Wäusen keinen Zugang verschaffen, welche gern ihr Fortbewegungswort an den Bienen ausüben. Ende dieses Monats ist der Rahmen noch einmal tüchtig durchzuschneiteln, um die Wachsmottenbrut zu vernichten.

Hat der Imker seine Völker, wie in vorstehendem angegeben, für die Überwinterung wohl ausgerüstet und versorgt, so stehen sie dann da wie eine Saat für das neue Bienenjahr, die sich entwickeln und gedeihen soll auch während der heranrückenden Winterzeit, gleichwie des Landmanns Wintersaaten, die da aufwachen und grünen, sich entwickeln und gedeihen auch unter Schnee und Eiskälte.

Fischzucht. In diesem Monat beginnt die Herbstfischerei. Die Fische, welche zur Fortpflanzungszeit heruntermekommen sind, haben durch reichliches Futter eine bessere Gestalt angenommen, sind auch dementsprechend in der Küche besser zu verwenden. Mit Grundfischer füttere man, indem man die Futterstellen täglich mit dieser Nahrung besetzt. 1 bis 2 Meter tiefe Stellen sind für den Fang am geeignetsten. Bei trübem oder hohem Wasser wird nahe am Ufer geangelt. Der Hechtfang wird mit der Spinn- oder Schlußangel eifrig betrieben, desgleichen werden auch alle anderen Methoden angewandt und liefern gute Resultate. Paarzeit der Krebse und Forellen; auch der Aalfang geht zu Ende. Die Fische gehen allmählich mehr in die Tiefe, heißen aber wieder besser an und sind wegen Zunahme der Güte im Fleisch wohl verwertbar: Käder wie im August. Sehr wohlschmeckend sind Aische, Mand, Barbe, Wari, Karausche, Hechte, Neuse, Rotauge, Schleie, Wels, Lachsfang: Alle Vorbereitungen zur Herbstfischerei sind zu treffen, Geräte und Netze in Stand zu setzen. Sorge für Fischbehälter, Unterjuchung der Flußretter und Fischweiden. Entfernung des Schluffes.

Obstgärten. Der Obstbaumfreund führe die durchgängigen Arbeiten der letzten Monate fort; besonders bemühe er sich, zum Winter alles Unkraut zu vertilgen. Reifes Obst wird bei trockenem Wetter abgenommen und ist Tafelobst hierbei besonders sorgfältig zu behandeln; überhaupt tut man gut, Pflückobst und Fallobst gesondert aufzubewahren. Ehe aber Obst in den Keller kommt, ist dieser gründlich zu reinigen, die Lagerplätze zu säubern und mit Stroh oder Papier zu belegen; dann schlechte man Fenster und Türen fest und zünde einige Schwefelschnitte an, um alles pflanzliche und tierische Leben zu töten. Bei der Ernte lasse man den Bäumen, namentlich dem Kirschholz, unlichst Schonung angedeihen; nach der Ernte beginnt wieder das Netzen der Bäume von dürren Rinde, Moos, Flechten usw. und bleibt stehende Arbeit, welche am besten und leichtesten nach regnerischem Wetter ausgeführt wird. Brand- und Krebswunden sind auszuscheiden und zu vertreiben. Von der Okulation her nicht angewachsene Augen kann man jetzt noch durch Neuse ersetzen. Bis Mitte des Monats können noch Fruchtweige angelegt werden. Jetzt, wo die Bäume Laub und Früchte haben, kann ein Etikettieren derselben am besten vorgenommen werden.

Gemüsegarten. Die ausdauernden Gemüskräuter, sowie der Schnittlauch sind zu teilen und umzupflanzen. Cardy, Meich-

ellerie, Endivien sind zum Weichen zu binden, in keinem Falle aber mehr, als zum Verbrauch nötig ist, da man sonst diese Pflanzen in ihrer Weiterentwicklung stört. — Wichtige Aussaaten sind die vom Winteralat und die der zu überwinternden Kohlräuten. Man säe der Sicherheit wegen zweimal, und zwar zu Anfang und Ende des Monats, denn recht oft wird die erste Aussaat zu groß, um gut durch den Winter zu kommen, oder wird, soweit es die Kohlpflanzen betrifft, von den Raupen des Kohlweslings vernichtet. Den Tomaten und dem Rosenkohl schneide man die Spitzen aus, dann entwickeln sie ihre Früchte beginn. Rosen viel vollkommener. — Sonst läßt die Arbeit im Gemüsegarten nach; Unkräuter entwickeln sich nur wenig, das Gießen ist nur selten erforderlich, und die Gemüeernte tritt in der Hauptsache erst im nächsten Monat ein.

Milchwirtschaft.

Wie konzentriert man frische Milch? Die frisch gemolkene Milch wird im Topf in ein Gefäß mit warmem Wasser auf das Feuer gesetzt, auf 50 Grad R. erhitzt und etwa zwei Stunden stehen gelassen. Nach der Abkühlung soll sie eine Haltbarkeit für eine Dauer von etwa acht Tagen erlangt haben; vorausgesetzt, daß man sie in einem kühlhaltigen und geruchfreien Raume in zugegebenem Gefäß hält. Der Hauptvorteil dieser Methode besteht darin, daß die Milch ihren unveränderten süßen Geschmack behält.

Rindviehzucht.

Das Melken der trächtigen Kühe. Bezüglich des Beantwortung der Frage, ob man eine trächtige Kuh bis zum Kalben ununterbrochen melken darf, sind die Meinungen so verschieden. Man findet wohl öfter, daß milchreiche Kühe bei gutem Futter vor dem Kalben gar nicht mit der Milchabsonderung aufhören. Meiner Ansicht nach müßte man dieses zu erreichen suchen, indem man die Zeiten zwischen dem Melken allmählich verlängert und etwa acht Tage hindurch nur täglich einmal melkt. Fernerhin könnte man die Zwischenzeiten noch verlängern, indem man nur noch alle 36, dann alle 48 Stunden melkt, bis sich die Milch von selbst vertiert. Es ist doch sicher einleuchtend, daß es von großem Vorteil ist, wenn man etwa fünf bis sieben Wochen vor dem Kalben das Milchabsonderungsgeschäft ruben läßt. Tut man letzteres nicht, so geschieht es auf Kosten des zu erwartenden Kalbes; dieses wird klein und mager zur Welt kommen. Gömmt man dem Cuiar aber eine Zeit der Ruhe, so wird sicher auch eine Kräftigung der Kuh vor sich gehen und der Milchertag der neuen Laktationsperiode wird ein bedeutend höherer sein.

Wit einer Abkochung von Heidekraut als Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche hat man gute Erfolge erzielt. Die erkrankten Tiere erhielten eine gern genommene Tränke von Heidekraut (auf den Kopf eine Handvoll Kraut in 10 Liter Wasser abgekocht) und genasen nach drei Tagen. Als Vorbeugungsmittel gegeben, beharrt es jedes Tier vor Ansteckung trotz aller künstlichen Injektion.

Gegen Durchfall der Kälber infolge Verdauungsstörungen wird empfohlen als bestes Mittel Tannin (zweimal 1 Gramm in Wasser gelöst). Älteren Kälbern gibt man vorher ein Abführmittel und danach Leinschleim.

Kaninchenzucht.

Eine große Tierquälerei und deshalb zu vermeiden, ist jene Art des Kastrirens der Kaninchen, wie sie in manchen Gegenden noch üblich ist, nämlich wenn man mit einem Seidensaden den Hodensack ziemlich fest unterbindet, daß derselbe dann innerhalb 2—3 Wochen vertrocknet und von selbst abfällt.

Geflügelzucht.

Die Züchtung von Winterlegern. Um Winterleger zu züchten, d. h. Hühner, welche bereits im September mit dem Eierlegen be-

ginnen, empfiehlt es sich, für Frühbruten zu sorgen. Jedoch sollte man vor dem Monat März nicht mit dem Brutgeschäft beginnen, da die Tiere sonst leicht zugrunde gehen könnten. Am besten ist es, wenn die Küken von Anfang April bis Ende Mai resp. Mitte Juni auskriechen. Solche Frühbruten mausern im ersten und auch in den anderen Jahren eher als die Spätbruten, und fangen aus diesem Grunde auch eher zu legen an. Die Spätbruten haben dagegen in dem kommenden Herbst und Winter viel zu leiden, und wird ihr Wachstum aufgehalten. Diese Tiere bleiben kleiner, legen später und überhaupt kleinere Eier, die sich wenig als Verkaufsware eignen. Da nun gerade im Winter frisch gelegte Eier mit fast doppelten Preisen bezahlt werden, so lohnt sich eine Geflügelhaltung eigentlich erst dann, wenn man darnach trachtet, recht viel Winterleger zu bekommen.

Während der Sommerhitze treten bei verschiedenen Hühnerassen Fausen im Legen ein. Die Hühner verspüren viel Durst und sind durch die vermehrte Wasseraufnahme vielfach dem Durchfall ausgesetzt. Dagegen empfiehlt es sich, in das Trinkwasser ein Stück Eisen zu legen und dasselbe mit einem rotglühenden Eisen zu brennen.

Fischzucht.

Eine künstliche Fütterung der Karpfenbrut ist entschieden nicht anzuraten. Sie kann der geliebte, erfahrene Wirt wohl mal als Nothelfer anwenden, der ungeübte lasse aber die Hände davon ab, denn sie dürfte ihm nur Verluste bringen. Man Sorge vielmehr dafür, den Teich recht produktiv an Naturnahrung — die bleibt immer die beste — zu machen, indem man längere Zeit vor der Bepannung sandt oder gut beroteten Stallmist in kleinen Häufchen über den Teichgrund verteilt, oder nach der Bepannung, die immer 8—14 Tage vor dem Besatz erfolgen soll, damit die Tiere gleich einen gedeckten Tisch finden, in Wasser vorher gelösten Peru-Guano recht gründlich verteilt. Vor dem Einbringen der Karpfen überzeuge man sich aber alsdann, ob die Gärung, die bei dem Faulen organischer Substanz stets eintritt, schon vorüber ist.

Für Karpfenteiche ist ein starker Wasserdurchfluß nicht nur nicht nützlich, sondern ebenso schädlich, wie er für Forellenteiche erwünscht ist. Wasserrufe ist für den Karpfen schon deswegen nötig, weil sich anderenfalls die Fauna nicht gehörig zu entwickeln vermag. Wo also ein starker Durchstrom herrscht, suche man ihn unter allen Umständen abzustellen, indem man gegebenen Falles die Hauptmasse des Wassers in einem Ableitungsgraben um die Teiche herumführt, und begnüge man sich damit, das abzumfließende beginnende Wasser zu erleben.

Bei der Fischfütterung darf man Karpfen und Forellen nicht über einen Kamm scheren, schon der anatomische Bau des Verdauungskanalns beider zeigt uns, daß hier Unterschiede abzuwarten müssen. Beim Karpfen bildet der Darm einen sich verengenden, einfachen Schlauch, dem anatomisch wie physiologisch der Magen fehlt, die Forellen dagegen besitzen einen sehr wohl ausgebildeten Magen, der sie verhindert, den ganzen Darm auf einmal mit Futter vollzustopfen, wie das Karpfen so gerne tun. Deswegen füttere man die Karpfen nie zu stark auf einmal, lieber öfter und mit weniger Material, und verteile man das Futter möglichst dezentral, d. h. an unlichst vielen Plätzen.

Sinken, Rohr, Kolbenstilk — die harte, grobe Flora — unter Wasser abzumähen, ist Anfang oder Mitte Juni die beste Zeit. Durch wiederholtes Abmähen dicht unter dem Wasserpiegel im Laufe mehrerer Sommer hinter einander können wir des sehr schädlichen Unkrautes besser Herr werden, als durch Stutzen beginn. Befahren des Teichgrundes mit dem Unkrautpfluge im Herbst oder zeitigen Frühling. Das hindert natürlich nicht, neben dem Abmähen im Sommer, im Winter doch noch den Untergrund zu „brechen“. Diese Melioration wird sich sehr bald bezahlt machen. Das junge Schilf gibt beinahe ein ausgezeichnetes Futter für Milchfühe.

ist an der Welt dein Herz erkrankt,
Und wenn dein guter Glaube wankt,
Stich einem Weibe, das dich liebt,
Ins Auge, und dein Gram verstiebt.

Für die Hausfrau.

Wie bettelarm ein Herz doch bleibe,
Das nur des andern Freude teilt!
Das ist das schönste Recht der Liebe,
Daß sie des Unglücks Wunden heilt.

Drei Schwestern, Glaube, Liebe, Hoffnung.

Es wollt' ein Jäger jagen
Dort woßl vor jenem Holz,
Was sah er auf der Heiden?
Drei Fräulein, hübsch und stolz.

Die erste hieß Frau Glaube,
Frau Liebe hieß die zweit',
Frau Hoffnung hieß die dritte,
Des Jägers wollt' sie sein.

Er nahm sie in der Mitte,
Sprach: „Hoffnung, nicht von mir laß!“
Schwantz hinter sich zurücke
Wohl auf sein hohes Ross.

Er führt' sie gar behende
Wohl durch das grüne Gras,
Behielt' bis an sein Ende,
Und nimmer reut' ihm das.

Hoffnung macht nicht zu schänden,
Im Glauben fest an Gott,
Dem Nächsten geht zu Handen
Die Liebe in der Not.

Hoffnung, Liebe und Glaube,
Die schönen Schwestern drei,
Wenn ich die Lieb' anschau,
Ich sag', die größt' sie sei.

Aus des Knaben Wunderhorn.

Wahre Elternliebe.

Wer die Handlungsweise vieler Eltern den Kindern gegenüber beobachtet, der wird selten die ruhige, gleichmäßige, stetig sich hingebende, sich in das Seelenleben hineinverwirkelnde Liebe bemerken, er muß vielmehr zu seinem Schmerze sehen, wie tändelndes Heranziehen unermittelt wechselt mit kühlem Zurückstoßen, übermäßige Zärtlichkeit mit unzarter Herbe, vorzeitige und ungerechtfertigte Ansprüche mit trüben Gewähnungen.

Die meisten Eltern pflegen allerdings mit den Kleinen zu tändeln und zu spielen, sie zu herzen und zu küssen, oft viel mehr als gut ist; dieses tändelnde Spiel hat aber mit der Liebe wenig zu tun.

Wahre Liebe und Zucht sind Begriffe, die sich nicht ausschließen, sondern ergänzen. Es ist ein großer Irrtum, wenn man meint, die rechte Liebe habe nur schöne Worte, süße Töne, streichelnde Lieblosungen. Im Gegenteil, wahre Liebe ist ohne Ernst und Zucht nicht denkbar; ihr Kennzeichen ist die volle Hingabe der ganzen Persönlichkeit, das selbstlose Sichberufen in die Tiefe der Seele des anderen, und dieses Kennzeichen fehlt oft der Elternliebe von heute. Viele Eltern nehmen sich kaum die Zeit, ihre Kinder kennen zu lernen. Wenn sie zu kurzer Rast oder nach des Tages Mühen daheim sind, dann wollen sie höchstens mit den Kleinen scherzen und wie oft hört man das scheinbar harmlose und doch so herzlose Wort: „Wenn ich zu Hause bin, will ich meine Ruhe haben.“

Gibt es denn einen edleren Genuß, als den Verkehr mit der Seele des eigenen Kindes? Allerdings kann der die Tiefe solchen Genußes nie erfassen, der die Seele seines Kindes nicht zu finden vermag. Spielendes Getändel ersetzt diesen seelichen Verkehr nicht, im Gegenteil, es erhöht noch die Wirkung seines Mangels.

Nach und nach tritt dann so oft in manchen Häusern eine innerliche Entfremdung zwischen Eltern und Kindern ein. So lange natürlich die Kleinen nicht die Spielzeuge sind, kommt das Gefühl Eltern und Kindern nicht zum Bewußtsein, so lange die kindlichen Fragen

den Eltern noch Spaß machen, werden sie beantwortet, und das fragende Kind fühlt noch nichts von der Zurückweisung, die es bald gemühter wird, wenn die Fragen ernster und unbehaglicher werden.

Alle Eltern sollten sich daher sagen, daß in jeder Kindesfrage ein heiliges Kindesrecht steckt, und daß jede kühle Abweisung die Kindesseele wie ein Frosthauch trifft, und das Kind um einen Teil seines Glückes betrügt.

Die Elternliebe kann durch nichts ersetzt werden, sie ist ein Schatz, von dem das Kind auch noch im späteren Leben zehren soll. Mögen die Eltern Reiterstümer für ihre Kinder aufhäufen, mögen sie ihnen die Zukunft noch so rosig gestalten, alles, was sie ihnen geben, für sie schaffen und hinterlassen, ist armelig und kümmerlich im Vergleich mit der Liebe, die sie ihnen verlagten.

Ein Kind, das diese Liebe nicht empfunden, das ihre wärmende Wirkung nicht gespürt hat, wird nie die Seligkeit irgend welcher anderen Liebe merken oder um sich verbreiten. Wer dem Kinde nicht Liebe gibt, der verflüchtigt sich an ihm und macht seine Zukunft dunkel und trübe. „Die Blumen brauchen viel Sonne und die Kinder viel Liebe!“ Wohl wachsen die Blumen auch ohne Sonnenschein, aber sie bleiben kränklich und kümmerlich; die Kinder wachsen auch auf ohne den warmen, goldenen Sonnenschein der rechten Liebe, sie werden groß, ja vielleicht recht groß und klug, aber sie werden das Kränkeln im Leben nicht los, ihre Seele sehnt sich nach Liebe. Es gibt für so unendlich viel im Leben künstliche Ersatzmittel, aber keinen Ersatz für die Sonne der wahren Elternliebe.

Küche und Keller

Wildente mit Zwiebel. 6 Personen. 2 Stunden. Die sauber gepuckten Wildenten werden, nachdem sie gehörig gereinigt, gewaschen und getrocknet sind, innen mit Salz und Pfeffer eingerieben und in jede 2-3 Zwiebeln und ebensoviele Vorbeerblätter gegeben. Unterdessen hat man etwas gefaltes Wasser zum Kochen gebracht und 1-2 Zwiebeln darin mitgeröstet. Mit diesem kochenden Wasser begießt man die Enten, läßt sie einen Augenblick liegen, gießt das Wasser wieder ab, legt die Enten in kochende Butter und brät sie unter fleißigem Begießen und Nachfüllen in einer Stunde gar. Die Sauce wird entfettet, mit etwas Karamell feimig gemacht, abgeschmeckt und mit 6-8 Tropfen Maggi-Würze im Geschmack geträgt.

Petersilien-Eier. 6 Personen. 1/2 Stunde. Man läßt ein Stückchen Butter kochend werden, dämpft einen Eßlöffel feingehackte Petersilie und 1/2 Liter saure Sahne dazu, läßt dies miteinander aufkochen, schmeckt nach Salz ab und würzt mit 5 Tropfen Maggi-Würze. Unterdessen hat man 7-8 Eier hartgekocht, geschält, in Streifen oder Scheiben geschnitten und auf eine warmgehaltene Schüssel gelegt. Die Sauce gießt man darüber.

Probatum est.

Vertilgung der Ameisen. Die gewöhnlichen Mittel zur Vertilgung der Ameisen in Konditoreien, Bäckereien usw., wie das Aufstellen von Ködissen und Wöden der sich auf den betreffenden Stellen ansammelnden Ameisen durch übergießen mit heißem Wasser sind deshalb nur vorübergehend wirksam, weil man dadurch nur die Nahrung findenden geschlechtslosen Arbeiter-Ameisen tötet, während die Weibchen und die Brut in dem verborgenen Bau zurückbleiben, von wo aus stets wieder neue Scharen ausgebildet und entsendet werden. Es ist deshalb notwendig, die Brutstätte selbst zu vernichten. Man verfolgt zu diesem Zwecke aufmerksam, wo die Ameisen aus- und einschleichen und gießt oder spritzt in die Ausgangsöffnungen kochendes Wasser oder noch

besser eine kochend heiße gesättigte Lösung von Naam. Was nicht von der heißen Flüssigkeit getötet wird, verläßt das Lokal, welches durch den beim Entfallen austretenden Naam unwohnlich geworden ist.

Gesundheitspflege.

Gegen Keuchhusten. Durch einen einfachen Handgriff die heftigsten Keuchhustenanfälle kleiner Kinder augenblicklich zu unterdrücken, darüber schreibt ein Arzt, der das Verfahren gelegentlich einer Erkrankung seiner eigenen Kinder an Keuchhusten mit vielem Glück erprobt hat, folgendes: Mit den beiden halb gebogenen Zeige- und Mittelfingern wird der hintere Rand des Unterkiefers unmittelbar vor dem Ohr fest gefaßt, die Daumen werden aufs Innere gesetzt und mit kräftigen, aber doch sanftem Zuge und Druck schiebt man den Unterkiefer nach vorn und unten. Wenn der Mund, wie es gewöhnlich der Fall, schon offen steht, so greifen beide Zeigefinger in die Gegend der Eckzähne in den Mund und vollführen den Zug nach vorn und unten. Man kann den Handgriff auch von hinten her ausführen, wenn einem der Patient gerade den Rücken zugekehrt, indem man in der gleichen Weise den Druck mit den beiden Daumen am hinteren Rande des Unterkiefers ausübt. Der Handgriff ist ungemein einfach, so daß ihn ohne weiteres jeder Laie, jede verkündigte Mutter oder Wärterin, leicht und völlig schmerzlos ausführen vermag. Die Wirkung ist eine durchaus sichere, der Anfall wird regelmäßig unterbrochen; Husten und Keimnot hören auf und zum Erbrechen, was beim Keuchhusten die Kleinen so sehr quält, kommt es niemals. Auch die Nachtruhe der Kinder wird nicht gestört, denn sie schlafen ruhig weiter, während der Handgriff an ihnen ausgeführt wird.

Kindernpflege u. Erziehung.

Absteigende Ohren entstehen oft die häufigsten Kinderleiden; daher sollten Mütter und Pflegerinnen recht früh anfangen, etwas dagegen zu tun. Ein sehr gutes und die Kleinen wenig hinderndes Mittel ist ein Schlafhäubchen aus weißem Batistband, das die Kinder kaum fühlen, so leicht ist es. Zur Anfertigung schneide man fünf genau vom Ohr zu Ohr passende Bandenden, die etwa je zwei Finger breit oben in der Mitte voneinander entfernt sind, so daß sie strahlenförmig über die Köpfe laufen. Diese Bänder werden dann mit fünf querlaufenden Bändern gekreuzt, so daß sich ein Netz bildet, welches vermittelst eines Bindendes unter dem Kinn festgehalten wird. Das Häubchen muß wenigstens immer während des Schlafens getragen werden, besser ist es auch, es den Kleinen beim Spielen im Hause aufzusetzen, damit sich die Ohren bald anlegen und die Kopfform nicht verunzieren. Sollte dies Häubchen lange getragen werden müssen, so muß es auch wohl verändert werden, da es die erste Bedingung zum Erfolg ist, daß es tadellos paßt.

Gesellschaftsspiele.

Komm mit. Die Spieler stellen sich in zwei Reihen so gegen einander auf, daß sie sich ansehen. Sie stehen ungefähr vier Schritte von einander entfernt, so daß eine Gasse zwischen ihnen frei bleibt, durch welche ein Kind auf einem Beine hindurchhüpfen und während des Hindurchhüpfens einem anderen Mitspieler mit den Worten: „Komm mit“ einen leichten Schlag gibt. Der so Begeichnete folgt dem anderen hüpfend. Haben sie das Ende der Gasse erreicht, so hüpfert der eine links, der andere rechts außen um die Stehenden herum. Beim Anfang der Gasse treffen sie wieder zusammen und wählen nun jeder einen Gefährten, welche hinten antreten und hüpfend folgen müssen. So geht das Spiel weiter, bis alle hüpfen.



Das Weidwerk ist aus einem Grunde
So maßlos schön in jeder Zeit —
Es hält für dich zu jeder Stunde
Ein ungeahntes Glück bereit.

Wald, Feld.

Wovon soll die Menschen reden
Wichts ist wie die Jagd so fein,
Widderhauch und Spinnwebfäden,
Selbst der Tau spielt noch hinein!

Ueber Jagdunfälle und deren Folgen.

Necht auffallend ist es, wie sich alljährlich um die Zeit der Treibjagden auch die durch die Schützen verursachten Unglücksfälle mehren. So hat auch in letzterverfloßener Zeit der „St. Hubertus“ wieder so zahlreiche und traurige Vorkommnisse dieser Art verzeichnet, daß man unwillkürlich — und dies auch im Interesse des eigenen Lebens — eine entsprechende Verstärkung der bestehenden Vorschriften in Bezug auf Handhabung von Schusswaffen wünschen muß. Ich greife nur einen Fall heraus, um darauf hinzuweisen, welche Leichtfertigkeit und frechhaftes Spiel mit Menschenleben manchmal die Ursache jagdlicher Katastrophen bildet; ich meine das jähe Ende des Leutnants Vummus aus Regensburg. In diesem Falle war es der einbeinige Jagdtirol, jenes erbärmliche Möbel, welches die direkte Ursache am Verluste eines Menschenlebens war.

Unter den nach beendigem Vogen sich gruppierenden Schützen hatte einer das Mißgeschick, im Laufe des Gespräches und vielleicht durch Gesticulationen mit den Händen das Gleichgewicht zu verlieren und rücklings vom Jagdtirol zu fallen, wobei sich das Gewehr, welches nicht, wie es Schützenbrauch und Vorschrift gewesen wäre, durch Herausnahme der Patronen gesichert wurde, entlud und der nebenanstehende unglückliche Leutnant den ganzen Schuß in den Kopf erhielt, und sofort tot zu Boden stürzte. Ich würde diesen Einzelfall, über den nach und nach Gras zu wachsen beginnt, nicht mehr in Erwähnung gebracht haben, wäre es nicht meine Pflicht, dem einbeinigen Jagdtirol bei dieser Gelegenheit den wohlangebrachten Tritt zu versehen. Während die Jäger der guten alten Zeit beim Zusammenreffen nach beendigtem Vogen auf ihren eigenen Beinen stehen blieben oder höchstens an trockenen Orten sich auf den untergelegten Büchsenack niederließen, hat unsere heutige moderne Jägerwelt ihren „Patentstühl“ der verschiedenartigsten Konstruktion, nicht einsehend, wie unbedeuten dieses Möbelstück an sich schon ist und welche Gefahren für den Schützen und seine Umgebung in ihm stecken. Ich erinnere mich zahlreicher Fälle, wo der einbeinige Jagdtirol die größten Verlegenheiten bereitete, wenn auch immer besonderes Glück dabei obwaltete. Einmal sah ich meinen Nachbarnschützen einen tiefen Zug aus der Schnapsflasche tun, wobei sich dessen Oberkörper etwas hinten überbeugte und das Gleichgewicht verlor und ging. Der mit den Füßen himmelanstrübende Schütze warf im Sturze die gespannte Flinte von sich, und die Ladung beider Rohre fuhr in den weichen Boden. Nicht ganz stillschweigend übergehen kann ich hier die leidige Flasche. Es mutet mich an, wie wenn sie auch schon manchmal mit geholfen hätte, dieses oder jenes Unglück auf der Jagd herbei zu führen. In der an und für sich gehobenen Stimmung, welche die ge-

sellige Treibjagd mit sich bringt, tut der Schütze Zug um Zug, nicht merkend, daß er sich damit einem Zustand nähert, der bei Manipulationen mit Schusswaffen offenbar nicht unbedenklich ist. Schützen, die gewöhnlich von Spirituosen gar nichts wissen mögen, führen gleichwohl auf der Treibjagd eine gefüllte Flasche — warum? nun, weil eben Treibjagd ist und — die „andern“ es auch tun. Man gibt sich gegenseitig die verschiedenen, meist sehr scharfen Sorten zu verkosten, jeder will den „Besten“ haben, und ist es dann zu verwundern, wenn der Benebelte und damit gleichgiltig gemachte junge Schütze mit dem gespannten Doppelgewehr hantiert wie mit dem Regenschirm? Bei jeder größeren Jagd kann man derlei ärgerliche Beobachtungen machen. Es ist mir niemals Bedürfnis geworden, auf Treibjagden eine Flasche mitzuschleppen, denn soweit trainiert muß der menschliche Körper und insbesondere der des wetterharten Berufsjägers schon sein, daß er einen Tag im Freien ohne die Stärkung durch Alkohol zubringen kann.

Ein weiterer Fall, wobei der einbeinige Jagdtirol eine höchst widerwärtige Situation schuf, ist folgender: Gemeinam mit einem Jagdgast, der seine drei Centner Körpergewicht betraf und in einem „Patentstühl“ Glück und Frieden suchte, begab ich mich zur Kürschzeit auf den Anstand, um einen starken Vot zu schießen, der auf eine Waldwiese zog. Wir besetzten diese zu beiden Seiten, und während ich auf meinen eigenen Füßen stehen blieb, hörte ich den Mechanismus des Jagdtirols meines schweren Freundes einschlagen. Der gute alte Herr sah also, und ich empfand immer ein kühles Grauen, so oft ich ihn auf dem verhältnismäßig schwachen „Teller“ sich niedertin sah und ich das Anraren des unter dieser kolossalen Last ächzenden „Einbeinigen“ vernahm.

Bald nahm der erwartete Sechser die Wiese an, mein Jagdgast, im Schießen nicht allzu sehr geübt, macht Dampf, und mit zerhörsenem Hinterlauf verläßt der arme Vot den Stellungspfad. Sofort nach dem Augenschuß folgt ein zweiter, und die Schrote schlagen hart neben meinem Stand ins Gezweig. Mit diesem Schuß, der mich nicht wenig erspreckte, war es offenbar nicht ganz richtig. Ein vernommenes Krachen und das Verschwinden meines Nachbarn in den hohen Farnsträutern belehrte mich, daß hier wieder einmal der vermaledeite einbeinige Jagdtirol eine höchst kritische Lage geschaffen haben müsse. Entgegen dem gewöhnlichen bloßen Umkippen war diesmal der Stuhl vollständig zersplittert infolge einer raitzen Bewegung nach dem ersten Schusse. Das Schrotrohr hatte sich beim Sturze entladen, wobei ich nahe daran war, mit Nr. 00 Bekanntschaft zu machen.

Das Jammern und der Zustand meines so jäh in den Grund gebohrten Freundes bleibt mir unbergesslich. Im Sturze riß der scharf-

zersplitterte Stuhlfuß nicht nur die Kleider samt dem Hemd den Rücken hinauf entzwei, sondern auch tief in das Fleisch eindringend, hatten die spitzen Holzteile eine Wunde gerissen, die den alten Mann fast verbluten ließ und mich nötigte, in einem nahen Gehöfte Milse und Fuhrwerk zu requirieren, um mittelst Klugepannes den merkwürdig zugereichteren alten Herrn nach dem Forstbause zu transportieren. Der beste Balsam auf seine Schramme war indessen die erfolgreiche Nachsorge auf den angeschossenen Vot, den andern Tags mein Hühnerhund fing und dessen herrliches Geheiß der Patient Tag und Nacht auf seinem Lager behielt. Längst hätte ich diesen sehr ersten Fall veröffentlicht, wenn mich nicht ein Versprechen, das mir der alte Soblen-gänger abnahm, hieran gehemmt hätte. Nur er sich seit dem letzten Winter in die ewigen Jagdtüble eingeschrieben hat, nehme ich Veranlassung, dieses eigenartige Jägerleben im Interesse aller derjenigen meiner Weidgenossen aufzuzeichnen, welche noch in dem Glauben befangen sind, nur dann genügend und stamdesgemäß zum Weidwerk ausgerüstet zu sein, wenn sie den einbeinigen ewigen Klapperer in der Hand haben, der bald unter dieser, bald unter jener Patentnummer als „bequemster Tisch“ (?) empfohlen wird.

Wenn nun wirklich der Jagdbesessene, ob jung oder alt, sich gar so sehr vor Ermüdung fürchtet und in lächerlicher Vermögenheit jede gelegene Minute auf seinen Jagdtirol sich niederlassen möchte, so hat ja unsere Industrie auch gefahrlose und unbekriten bequemere Jagdtüble geschaffen in Gestalt der „dreibeinigen“, und wenn ein dieser Art konstruiertes Sitzgerät vielleicht nicht so elegant im Transport erscheint und auch im äußeren Ansehen dem salonmäßigen „Einbeinigen“ in etwas nachsteht, so fällt dies nicht ins Gewicht im Hinblick auf die Gewährleistung der Sicherheit für sich und seine Umgebung.

Wie der Radfahrer auf dem Dreirad sich in Sicherheit wiegt, vom Zweirad aber bei oft ganz geringem Anlaß abstürzt, ebenso verhält es sich auch hier, und wer auf der Jagd absolut sitzen will, der benutze das Dreibein. Ich selbst verachte auch dieses und überlasse den Jagdtirol hochbetagten oder von Natur aus schwächlichen Leuten, bis dereinst auch meine Knochen einmal der Stütze bedürfen. A. B.

Humor.

Mittel zum Zweck. „Nur hab“, sagte der Ortsgeistliche gelegentlich einer Schultzevision zu den Schulknaben, „die Frage richtig beantwortet, daß Adam und Eva die ersten Menschen waren, nun sag mir doch, was noch erschaffen wurde?“ — Försterjohn antwortet: „Ein Apfelbaum!“

Neue Munition. „Wie soll man das glauben, in der Dunkelheit fünf Hasen geschossen?“ — „Ja, weckte, mein Alter schießt noch mit Leuchtkugeln.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

